

Zeitschrift: Mariastein : Monatsblätter zur Vertiefung der Beziehungen zwischen Pilgern und Heiligtum
Herausgeber: Benediktiner von Mariastein
Band: 36 (1958)
Heft: [6]

Artikel: Weihnachtslegende
Autor: Stintzi, Paul
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1031748>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Weihnachtslegende



Zwischen der Landskron und Mariastein, dort, wo die Grenzsteine zwei Länder scheiden, doch nicht zwei artverwandte Völker trennen, steht am Fuß eines schlichten Kreuzes ein Rosenreis. Es stammt aus dem Strauch, in dem die Muttergottes auf der Flucht nach Ägypten die Windeln des Christkinds zum Trocknen aufhing. Wie es hierhergekommen, weiß niemand.

Dieses Reis trägt eine Rosenknospe, die weder abblüht noch welkt. Fest geschlossen, trotz Frühlings- und Sommerluft, bleibt diese Knospe bis zur Heiligen Nacht, wenn die Glocken von Mariastein die Christmette einläuten. Dann öffnet sich die Knospe, lichter Schein liegt um sie, köstlicher Duft entströmt ihr. Wenn der Glockenton die Heilige Wandlung kündigt, erschließt sich die Rose in voller Pracht. Weithin strömt dann glänzendes, geheimnisvolles Licht von ihr aus, ergießt sich silbern über Feld und Flur, wird für dieses eine Quelle der Fruchtbarkeit für das kommende Jahr. Nicht jedem ist das Wunder sichtbar. Wer es aber einmal geschaut, dem ist das Glück gesichert für alle Zeit.

Paul Stintzi